

Funkausstellung:

Spiegel des Wandels in der Medienlandschaft MHP Markteinführung und Digitalisierung der Terrestrik stehen im Mittelpunkt

Immer schneller dreht sich das Rad der Entwicklung bei den neuen digitalen Medien: Bisher eigenständige Bereiche wachsen zusammen, neue Nutzungsmöglichkeiten entstehen und werden unser Leben im privaten wie auch geschäftlichen Bereich grundlegend verändern. Was uns morgen und teilweise auch übermorgen erwartet, das kann man heute schon auf der Berliner Funkausstellung sehen.

Trotz aller Veränderungen: Im Wohnzimmer dominiert nach wie vor der Fernseher, die Computernutzung findet im Arbeitszimmer statt und das Mobiltelefon ist für unterwegs. Nach und nach allerdings verwischen die gegenseitigen Abgrenzungen mehr und mehr und im Zuge des Zusammenwachsens verändern sich die einzelnen Bereiche.

Zwei der wichtigsten Trends dieser Veränderung beim Fernsehen sind derzeit die Markteinführung der Multimedia Home Platform (MHP) und – nach Satellit und Kabel – die nunmehr ebenfalls in Angriff genommene Digitalisierung der terrestrischen Übertragung.

Multimedia Home Platform

Mit der Einführung der Multimedia Home Platform sei es nunmehr gelungen, so Dr. Georg Lütteke, Leiter der MHP Arbeitsgruppe innerhalb der Deutschen TV-Plattform, die letzte Hürde auf dem Weg zu einer zügigen Markteinführung des digitalen Fernsehens zu nehmen, es gewissermaßen noch zuschauerfreundlicher zu machen. Brauchte man nämlich bisher, um alle Programme der verschiedenen Anbieter vollständig zu empfangen, für jeden Anbieter eine eigene SetTop Box, so genügt in Zukunft ein einziges MHP-Empfangsgerät, um alle Programme ohne jede Einschränkung sehen zu können. Und die Vielfalt der digitalen Programme ist, wie man sich auf der Funkausstellung unschwer überzeugen kann, mittlerweile weitaus größer als die der bisherigen analogen Programme.

Grundsätzlich wurde die MHP bereits vor zwei Jahren, also auf der IFA '99, zum ersten Mal öffentlich vorgestellt. Mittlerweile sei sie weiterentwickelt und von der ETSI (European Telecommunication Standardisation Institut) als verbindliche Norm verabschiedet worden. Dieses Jahr nun habe sie, so Lütteke, zur Funkausstellung definitiv "das Licht der Welt erblickt", d.h.: die Markteinführung von Programmen und Geräten steht unmittelbar bevor.

"Der Startpunkt ist jetzt" betont denn auch Jochen Weymer, Business Manager TV bei Sony und kündigte an, sein Unternehmen werde bereits im November 2001 erste MHP-Geräte in den Handel bringen; einer Umfrage der MHP MarCom Gruppe zufolge hätten auch alle anderen maßgeblichen Hersteller einen Termin für die Markteinführung "im Laufe des Jahres 2002" angekündigt.

Ähnlich optimistisch gibt sich Dr. Simone Emmelius, Leiterin von ZDF.vision, was die Programmseite anbetrifft. Sie bekräftigt das Engagement des ZDF für die MHP und belegt mit einer ganzen Reihe von Beispielen, daß es heute schon eine Vielzahl von Anwendungen und Programmen für die MHP gibt. Neue Anwendungen, insbesondere z.B. aus den Bereichen interaktiver Fernseh-

und Datendienste, würden fast ausschließlich nur noch für die MHP entwickelt. Dies gelte sowohl für die öffentlich-rechtlichen Programme ARD und ZDF wie auch für fast alle kommerziellen Sender, allen voran RTL World, die zur Funkausstellung die erste eMail Anwendung via Fernsehen präsentieren.

DVB-T - das "ÜberallFernsehen"

Ebenfalls in den Startlöchern steht jetzt die Digitalisierung des terrestrischen Fernsehens. Bei diesem Übertragungsweg ist die Umstellung in erster Linie deshalb so schwierig, weil keine freien Frequenzen für die digitale Ausstrahlung in Deutschland mehr verfügbar sind. Für die Umstellung bedarf es deshalb einer abgestimmten Planung und in vielen Fällen der "Umwandlung" (d.h. Abschaltung) der bisher analog genutzten Frequenzen.

Dabei scheint gerade dieser Übertragungsweg besonders attraktiv: Zwar beträgt der Anteil der Zuschauer, die per Hausantenne ihre Programme empfangen, nach Untersuchungen von Astra nur noch knapp 10 Prozent, aber durch die Digitalisierung könnte die *Terrestrik*, wie diese Übertragungsart im Fachjargon heißt, durchaus wieder an Attraktivität gewinnen. In Verbindung mit moderner Digitaltechnik nämlich ergeben sich völlig neue Möglichkeiten des Empfangs einerseits und der Anwendungen andererseits.

Digitale, nach dem DVB-T Standard terrestrisch ausgestrahlte Signale können nämlich, was bei keiner anderen Übertragungsart möglich ist, mit einer kleinen Stabantenne empfangen werden; der Benutzer wird somit unabhängig von jeglicher Anschlußdose, sei es Kabelanschluß oder Satellitenschüssel. Er kann also fernsehen, wo immer er will: in jedem Zimmer seiner Wohnung, auf der Terasse, im Garten oder unterwegs, z.B. am Badensee.

Dies kommt auch in der neuen Bezeichnung "ÜberallFernsehen" zum Ausdruck. Unter einem neuen, ganz einfachen Logo mit einer stilisierten kleinen Geräteantenne, wie früher bei einem Mobiltelefon, und dem Slogan: "Einfach.Überall.Fernsehen" soll dieses neue Allzweckmedium in Zukunft populär gemacht werden.

Mehr Programme, neue Anwendungen

Die neue Technik hat aber noch mehr Vorteile: Durch den Einsatz von Digitaltechnik wird -bei gleicher Anzahl der Sendekanäle!- das Programmangebot viel größer. Mindestens 16 verschiedene Programme und multimediale Dienste sollen es nach Angaben von Dr. Wilfried Geuen, Leiter der Panasonic European Laboratories und Vorsitzender der Arbeitsgruppe DVB-T der Deutschen TV-Plattform, schon zu Beginn der Umstellung sein. Später, wenn die bisherigen Analogprogramme abgeschaltet sind, können, ähnlich wie im Kabel, über 30 Programme erreicht werden.

Doch damit nicht genug: Die zum Einsatz kommende Technik macht auch regional begrenzte Programmverbreitung möglich. Somit ist das ÜberallFernsehen das ideale Medium für neue, zusätzliche interaktive Multimediadienste, sei es zur Unterhaltung, sei es zur Information oder für kommerzielle Zwecke.

Wegen der oben bereits erwähnten Frequenzknappheit soll das ÜberallFernsehen zunächst in Ballungsräumen in Betrieb gehen und danach, Schritt für Schritt, auf die gesamte Bundesrepublik ausgedehnt werden. Das erste Projekt ist Berlin-Brandenburg, das spätestens im kommenden Jahr den endgültigen Regelbetrieb aufnehmen soll.